Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 47 (1974-1975)

Heft: 8

Artikel: Schweigen und Stille im Unterricht

Autor: Oblinger, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweigen und Stille im Unterricht

Hermann Oblinger

Einer der entscheidendsten Unterschiede zwischen Mensch und Tier besteht darin, daß der Mensch ein Wesen ist, das über die Sprache verfügt: Dies bedeutet zum einen, daß er sich akustisch (davon abgeleitet auch schriftlich) mit seinen Mitmenschen in artikulierter Form verständigen, daß er seine Empfindungen, Gefühle, Kenntnisse und Erkenntnisse, Zweifel und Ueberzeugungen in Worte kleiden und in kultivierter und differenzierter Form ausdrücken kann. Es bedeutet weiterhin, daß der Mensch zu denken vermag: denn die menschliche Sprache ist – sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Form – «das Fahrzeug des Denkens» (Novalis); von einigen Ausrufen abgesehen wird die Sprache bestimmt durch Denkvollzüge wie Begriffe, Urteile oder Schlüsse.

Nun ist dem Menschen zwar die Fähigkeit zum Sprechen angeboren; aber – wie etwa die «Wolfskinder von Midnapore»[1] erweisen – bedarf es wie bei anderen Anlagen auch ihrer Entfaltung durch die Begegnung mit der Um- und Mitwelt, durch den Mitmenschen, der die erziehliche Hilfe bietet, sei es, daß er Reiz und Anlaß zum Sprechen gibt, daß er antwortet oder sei es, daß er die formale Anlage material «füllt» (z. B. durch eine bestimmte Sprache).

So ist es verständlich, daß in der Erziehung sowohl die Sprache selbst als auch die Hilfe bei der Begegnung mit der Sprache, in der Pädagogik eine bedeutsame Rolle spielen: Die Sprache dient als Medium der Information, der Motivation, der Wertungen; sie bildet selbst einen Gegenstand des Unterrichts (Muttersprach- und Fremdsprachenunterricht). Sprachbarrieren bei Kindern hindern die volle Teilnahme am Unterricht (insbesondere weiterführender Schulen); sprachliche Hemmungen und Sprachunfähigkeit erfordern spezifische pädagogische Maßnahmen und Einrichtungen. Schließlich geht auch die Erziehung im sittlich-sozialen Bereich, die Führung zu Haltung und Charakter, in Form von Belehrung, Ermunterung, Lob usw. teilweise über das Wort. Didaktische Begriffe wie «Sprecherziehung – Hörerziehung – mündlicher und schriftlicher Ausdruck – Unterrichtsgespräch – Sprachlehre – Lehrervortrag» u. a. kommen sowohl in der Erziehungspraxis als auch in der pädagogischen Literatur und Forschung allenthalben vor, wie man sich durch einen Blick in die pädagogischen Lexika, pädagogischen Lehrbücher, Handbücher des Unterrichts usw. überzeugen kann.

Diesem wohlberechtigten Anliegen gegenüber sollte man nicht übersehen, daß dem Reden als auch dem Hören zwei Komplemente zugehören: das Schweigen (als Nichtreden) und die Stille (als Nicht-Vernehmen). Es handelt sich hier nicht um Gegensätze; denn die jeweiligen Phänomene bedingen sich vielfach. Es ist hier nicht der Platz für eine ausführliche Anthropologie des Schweigens und der Stille; es seien daher streiflichtartig nur einige Hinweise gestattet: Das Wort wird erst prägnant vor dem Hintergrund des Schweigens – oder es geht unter. Wer redet, macht «Schweigepausen»; wer zuhört, verzichtet auf eigenes Reden. Was man vernommen hat, bedarf der Erinnerung in der Stille, in der man nicht auf Neues hört – unter einer Reizflut kommt es zu keiner Ordnung der Gedanken. Es sei auch noch daran erinnert, daß es neben dem äußeren Schweigen und der äußeren Stille ein inneres Schweigen gibt, in dem man nicht mehr diskursiv aktiv ist, sondern meditativ auf seine «innere Stimme» (z. B. die des Gewissens) hört, weiterhin auch eine innere Stille, in der die «Stimmen der Tiefe» schweigen wie in der Kontemplation oder im traumlosen Schlaf. Diese wenigen Hinweise machen wohl deutlich, daß Schweigen und Stille dem Menschen zugehören, wenn er «ganz» sein will, daß diese Phänomene im menschlichen Leben ihre Bedeutung haben. Hat man aber in ähnlicher Weise wie bei den oben genannten sprachpädagogischen Begriffen schon von einer «Schweigerziehung» oder von einer «Erziehung zur Stille» gehört – wird sie in der Erziehung praktiziert? Erst in jüngster Zeit tauchen damit zusammenhängende Gedanken wieder im Schrifttum auf – wohl Zeichen, daß in unserer Welt des Geredes, des Schwätzens, des Lärmes man sich der Komplemente zu erinnern beginnt.

Dabei hat die Schweige- und Stillepädagogik eine lange Tradition – sowohl auf den Erzieher als auch auf den Zögling bezogen. Theoretische Forderungen und Anregungen finden sich in ihr ebenso wie praktische Erprobungen und Durchführungen unter mannigfachen Motiven und Sinngebungen, wie als Teil einer größeren Untersuchung vom Verfasser nachgewiesen werden konnte[2]. In den vorliegenden Darlegungen soll nur ein kleiner schulbezogener Teilaspekt beleuchtet werden: Was bedeuten Schweigen und Stille in unserem Schulunterricht? Können sie den Unterricht fördern? Können sie dazu beitragen, Unterrichtsziele besser zu erreichen?

Diese Fragen sollen unter drei Gesichtspunkten «Das Schweigen des Schülers» – «Die Stille beim Schüler» – «Das Schweigen des Lehrers behandelt werden:

Vom Schweigen des Schülers im Unterricht

Daß die Schüler im Unterricht schweigen müssen, ist zunächst eine recht banale Feststellung. Wenn sich in einer Klasse 30–50 Schüler befinden, dann ergibt sich von

1 Singh J. A. L.: Die Wolfskinder von Midnapore. Heidelberg 1964.

2 Oblinger Hermann: Schweigen und Stille in der Erziehung (Reihe: Schriften der Pädagogischen Hochschulen Bayerns). Ehrenwirth-Verlag, München 1968. DM 19.80.

selbst, daß – schon aus disziplinären Gründen als Voraussetzung jeden Unterrichts – nur einer oder wenige gleichzeitig reden können und die übrigen «den Mund halten müssen». Jeder Vorstoß gegen diese Grundregel – etwa das leidige Schwätzen – beeinträchtigt den Unterricht, stört die Mitschüler, absorbiert unnötig die Energie des Lehrers.

Wir kennen weiterhin das Schweigen in jener Unterrichtsform, die wir gemeiniglich als Vorlesung oder vortragende Unterrichtsform bezeichnen, aber auch mit dem ironischen Satz karrikieren: «Wenn alles schläft und einer spricht, so nennt man dieses Unterricht!» Derjenige, der da immer redet und die anderen schweigen (oder schlafen) läßt und mit dieser bissigen Formulierung getroffen werden soll, ist der Lehrer der Lernschule, der im Frontalunterricht die Schüler mehr oder weniger monologisch informiert. Ihm, der vermeintlich über alles Bescheid weiß, steht das Wort zu. Die Schüler haben es schweigend aufzunehmen und später wiederzugeben.

Diese Art von Schülerschweigen im Unterricht hat berühmte Vorbilder. Im abendländischen Raum ist als «Erzvater» Pythagoras zu nennen, von dem einer seiner Biographen[3] – allerdings mit 800 Jahren Abstand! – berichtet, daß der Novize, der in seine ordensähnliche Schule eintrat, mehrere Jahre lang «akousmatikos», also Hörender war. Er durfte als «Exoteriker» angeblich den Stoff, der vorgetragen wurde, nur aufnehmen und sich einprägen. Fragen oder Einwendungen waren nicht vorgesehen; die Autorität des Meisters erlaubte weder Zweifel noch Widerrede. Es mag dahingestellt bleiben, ob dieses «pythagoräische Schweigen» sich nur auf die religiösen Geheimlehren bezog, über die ja wohl tatsächlich nicht viel zu diskutieren war, oder auch für die mathematischen und musischen Disziplinen. Entscheidend war wohl die Auffassung, daß alle ichbefangene Subjektivität zugunsten einer Objektivität ausgeschaltet werden müsse, die nur den Gegenstand oder dessen Vermittlung wirken lasse – und dies erfolge am nachhaltigsten im schweigenden Zuhören und Durchdenken.

Aehnlich wendet sich Hegel gegen jedes «eigene Reflectiren» des Schülers, da aus ihm nie «Zucht und Ordnung in das Denken, kein Zusammenhang und Consequenz in die Erkenntnis komme»»[4]. Spontanes Aufgreifen, Fragebedürfnis, selbsttätiges Suchen über «trial and error» haben in der Hegelschen Bildungsauffassung keinen Platz – schweigendes Aufnehmen ist eine wesentliche Bedingung für jede Bildung.

Mag man Hegel zugestehen, daß ihm vielleicht die damalige Universitätsvorlesung Modell gestanden habe, so ist man um so mehr erstaunt, daß diese Forderung zu schweigendem Zuhören im Unterricht sich bei einem Vertreter der Pädagogik findet, der der seelischen Eigenart des Kindes besonders Rechnung tragen wollte – bei Wolfgang Ratke: «Dem Lehrjungen gebührt zuzuhören und still zu schweigen . . . in wehrender Lektion auch nichts fragen!»[5] Was kann diesen Mann zu der heute als kindfeindlich empfundenen Auffassung gebracht haben, die er an mehreren Stellen vertritt?

Nun, zum einen galt wohl diese didaktische Forderung nur für Darbietungen von neuem Stoff, die durch Zwischenfragen von Schülern nicht gestört werden sollten; vor allem aber befürchtete Ratke, daß sich durch Schülerbeiträge Fehler und Unrichtigkeiten einschleichen könnten, die nur schwer wieder auszumerzen seien, während bei der als zuverlässig erachteten Lehrerinformation Irrwege vermieden würden. Also auch hier: Schweigendes Uebernehmen – kein gemeinsames Suchen.

Wir haben heute für einen Unterricht nach dem Modell der drei vorbeschriebenen Vertreter nicht allzuviel übrig. Gemeinsames Erarbeiten, Selbstfinden, freies Unterrichtsgespräch, aktive Schülerarbeit stehen uns höher im Wert als rigorose Schweigeformen, mögen sie auch – wie bei Ratke – aus den Interessen des Schülers heraus begründet sein.

Trotzdem müssen wir uns fragen, ob nicht dieses aufnehmende Schweigen, das zum rechten Hören, zum Hinhorchen befähigt, nicht auch seinen Platz im modernen Unterricht haben sollte.

Es gibt einmal Unterrichtsthemen, bei denen die Darbietung des Lehrers effektiver ist als ein gemeinsames Erarbeiten, etwa dort, wo sachliche Erfahrungen nicht vorhanden sind und es dann nur zum «Maulbrauchen» (Pestalozzi) kommt. Man wird auch zugestehen müssen, daß manchmal das Lehrerwort einen tieferen Eindruck zu hinterlassen vermag wie z. B. bei einer Gedichtbehandlung, im Religionsunterricht u. a. Hier gilt es tatsächlich, erst einmal schweigend zuzuhören, dann sich schweigend zu besinnen, wozu die notwendige Pause gegeben werden muß. Dann mag der Zeitpunkt des Fragens, der Erwiderung, vielleicht auch der Kritik gekommen sein.

Es scheint, als ob unsere Schüler die Kunst des schweigenden, konzentrierten Zuhören heute oft nicht mehr kennen. Wie oft schweifen die Gedanken bei einer Erzählung (wenn sie nicht gerade ganz spannend ist), oder bei einer Schulfunksendung ab! Arbeitsaufgaben oder vorangegangene Fragestellungen können neben einem allgemeinen Konzentrationstraining hier eine gewisse Hilfe sein.

Zum anderen muß der Schüler fähig sein, um der personbezogenen Rücksichtnahme sein Wort zu zügeln. Er muß es begreifen, daß man dem anderen nicht ins-Wort fallen darf, ob es nun der Lehrer oder ein Mitschüler ist, der gerade spricht. Immer wieder erleben wir es etwa im Klassengespräch, daß überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird, was andere sagen. Ein Dialog oder eine Diskussion kann aber erst fruchtbar sein, wenn man den Partner ernst nimmt, statt nur «seine

3 Jamblichos: De vita Pythagorica liber (hrsg. v. L. Deubner, Leipzig 1937).

4 Hegel G. W. F.: Werke, Bd. XII. Berlin 1843, S. 153.

5 Stötzner P.: Ratichianische Schriften II. Leipzig 1893, S. 20.

In **einem** Schrank: 65 000 Dias

Wer kann sich eine solche Menge Dias vorstellen – die Ausbeute von mehr als 1800 langen Kleinbildfilmen? Die *Abodia* Standardanlage, in Form eines Diasichtarchivs, nimmt eine so große Zahl von Dias in geordneter und sinnvoller Unterbringung auf. Aber es dürfen auch weniger sein; Sichtarchive sind bereits mit Fassungsvermögen ab 1000 Dias erhältlich.

ABODIA ist der Markenname der A. Bonacker KG, Bremen 77, die nunmehr seit über 20 Jahren Dia-Sichtarchive mit Durchleuchtung liefert, heute in 15 Modellen, aus furnierten Hölzern, kunststoffbeschichteten Platten oder Stahl gefertigt.

Verschiedenartige Unterschränke, die als Ergänzung benötigt werden, sind mit vielen Einrichtungen versehen und ergeben zur übersichtlichen Dia-Sichtaufbewahrung auch noch einen kompletten Arbeitsplatz.

Als Neuheit fertigt das Unternehmen Medienschränke an, welche Diapositive, Filmspulen, Videobänder, Tonbänder, Schallplatten und Noten, ferner Projektoren und Apparate aufnehmen können. Acht Medienschränke lassen sich beliebig kombinieren, so daß alle erdenklichen Ansprüche erfüllt werden können.

Vereinfacht wird dem Interessenten die Ausarbeitung einer Anfrage durch ein übersichtliches Formblatt, das einem Prospekt angehängt ist. *Ko.*

Jugendbuchwoche

16. bis 23. November 1974

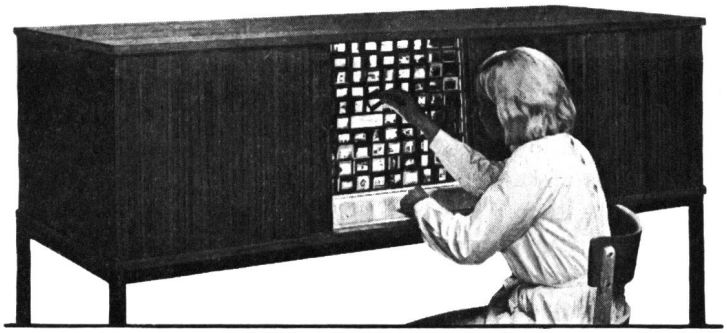
Mit der Jugendbuchwoche möchte die Oeffentlichkeit einmal im Jahr auf die Bücher für unsere Kinder und Jugendlichen aufmerksam gemacht werden. Die Eltern sollen daran erinnert werden, daß das Jugendbuch ein wertvoller Helfer in der Erziehung der Kinder ist. Auch die Schule ist aufgerufen: Es möchte in dieser Woche der Schwerpunkt auf Sprache und Jugendbücher gelegt werden, sei es durch besonders gründliche Behandlung eines Lesestoffes, durch Schriftstellervorlesungen, Bücherausstellungen, Wettbewerbe, Besuche von Bibliotheken usw.

Die Adresse des Zentralsekretariates, das alle Auskünfte erteilt, lautet: Herzogstraße 5, 3014 Bern.

10 000 Dias auf kleinstem Raum archiviert

Es gibt kein Suchen mehr! Diavorträge sind schnell und aktuell zusammengestellt!

Diese moderne Archivierung ermöglicht die Sichtung und Auswahl aus großen Diabeständen erschöpfend bis zum letzten Dia in absolut kürzester Zeit. Register für die Vorwahl. Beleuchtetes Betrachtungsfeld. Erweiterungsfähiges Baukastensystem. 15 Modelle in Holz, Kunststoff, Stahl für 1000 bis 10 000 Dias.



Wir fertigen außerdem:

ABODIA-Medienarchivschränke für Diapositive, Filme, Schallplatten, Video- und Tonbänder, Oberheadtransparente sowie Aufnahme- und Wiedergabegeräte.
ABODIA-Aufbauschränke ermöglichen geeignete Kombinationen und sinnvolle Unterbringung kleiner und großer Bestände.

Nutzen Sie unsere Erfahrung auf dem Gebiet der Fertigung von Organisationseinrichtungen für Schulen.

abodia

A. Bonacker
Fabrik für
Audiovisuelle Geräte
A. Bonacker KG
D - 2820 Bremen 77
Werk Beckedorf
Postf. 770113

eigene Meinung» ohne Rücksicht auf den Gesprächszusammenhang loswerden zu wollen. Allerdings gilt dies vor allem für redegewandte, redefreudige Schüler, die als «Gesprächslöwen» sich in den Vordergrund spielen und die Zurückhaltenden, ja oft Redescheuen, die Bedächtigen, zurückdrängen.

Von der Stille des Schülers im Unterricht

Im Gegensatz zum Schweigen als Negation des Redens geht es bei der Stille um die Aufhebung des Hörens. Nun ist der Begriff der Stille im schulischen Raum nichts grundsätzlich Neues. Zumindest dürfte der Begriff der «Stillarbeit» bekannt sein, mit dem man eine Form des mittelbaren Unterrichts bezeichnete, in der der Lehrer nicht direkt im Mittelpunkt des Unterrichts steht, sondern der Schüler «still» für sich arbeitet. Diese Unterrichtsform hat ihren Ursprung in der ungegliederten Schule. Ursprünglich war die Bezeichnung «Stillbeschäftigung» gebräuchlich, und aus diesem Begriff wird deutlich, daß man in dieser Tätigkeit mehr eine Notlösung sah: Da der Lehrer nicht alle Jahrgänge, die zusammen in einer Klasse vereinigt waren, gleichzeitig unterrichten konnte, sollten die Schüler wenigstens beschäftigt werden, denen sich der Lehrer zeitweise nicht unmittelbar zuwenden konnte. – Die Arbeitsschulbewegung hat dann diesen Begriff veredelt: Aus der Stillbeschäftigung als Notmaßnahme wurde die Stillarbeit als geplanter Teil des Unterrichts. Es ging also nicht nur darum, daß der Schüler der wenig oder ungegliederten Schule einen Teil der Unterrichtszeit mit bloßem Verwerten, Ueben oder Einprägen des zuvor neu Gelernten verbringen sollte, sondern der Schüler sollte befähigt werden, selbst – still für sich – etwas Neues zu erarbeiten oder zumindest Vorarbeit für die folgende gemeinsame Erarbeitung eines Gegenstandes leisten. Unter diesem Gesichtspunkt fand die «Stillarbeit» auch Eingang in die gegliederte Schule, d. h. die Jahrgangsklassen.

Es ist bedauerlich, daß bei zunehmender Zentralisierung des Schulwesens und dem heute wieder vorherrschenden Primat des Stoffes diese wertvolle Unterrichtsform der Stillarbeit zumeist in den Hintergrund getreten ist. Gewiß – Selbsterarbeiten erfordert mehr Zeit als ein direkter Unterricht oder gar eine Lehrerdarbietung und beschränkt daher die Stoffmenge – es fragt sich bloß, ob die heute zum Teil beängstigende Fülle noch entsprechend aufgenommen, geistig verarbeitet werden kann. Ist es nicht doch besser, wenn der Schüler ohne Zeitdruck, still der Sache hingegeben, sich mit weniger Gegenständen selbständig und gründlich auseinandersetzt und sie wirklich eininnert statt möglichst viel durchzunehmen? («Durch-nehmen»– ein verräterisches Wort: Hindurch = zum einen Ohr hinein, zum anderen heraus!?)

Maria Montessori scheint mir eine der ersten gewesen zu sein, die auf diesen tieferen Sinn der Stillarbeit hingewiesen hat, als sie sagte, das Kind müsse für sich arbeiten, sich ganz auf eine Tätigkeit, auf einen Gegenstand, ein Problem konzentrieren dürfen[6]. Daraus ist es verständlich, daß sie – ähnlich wie Ellen Parkhurst im Rahmen des Daltonplanes – den geschlossenen Klassenunterricht fast völlig ablehnt, da in ihm nur eine erzwungene Schweigedisziplin herrsche, die sich in den Pausen dann im vermehrten Lärm entlade[7]. Der Frontalunterricht mit seinem Frage- und Antwortgeklapper, in der das Kind reden soll, wenn es sich gar nicht zu einer Aeußerung oder Frage gedrängt fühle, ist für die «Dottoressa» etwas Kinderfeindliches; dagegen soll ein Kind, das die Stille schätzen gelernt und sich in seine Tätigkeit versenkt habe, nicht gestört werden – auch nicht durch die Pause. Die Fähigkeit, nicht zur Sache gehörende Vorstellungen aussondern zu können, sei die Grundlage jeder vertieften Erkenntnis[6]. Daß eine solche Liebe zur Stille schon bei Kindern geweckt werden kann, hat Maria Montessori selbst nachgewiesen – es handelt sich also hier nicht um bloße Spekulationen.

Noch etwas spricht für eine intermittierende, d. h. zeitweise Stillarbeit im Unterricht: Der Langsame, Bedächtige, der «Denker» rangiert dann nicht immer hinter dem schnell Antwortenden, der im Frontalunterricht vornan steht – und manchmal doch ein «Schwätzer» ist.

Schließlich fördert das stille Arbeiten auch die Fähigkeit zum schöpferischen Denken, also nicht nur zum Nachvollzug; es erlaubt, in die «Tiefe» zu gehen und bildet damit ein Gegengewicht gegen eine einseitige Leistungsschule, die primär Anpassung an vorgegebene Normen verlangt. Ob nicht schließlich Führung zu Meditation und Kontemplation in unserer westlichen Welt auch eine Aufgabe von Erziehung und Schule sein müßten, mag hier nicht weiter erörtert werden.

Es geht hier nicht darum, eine neue Einseitigkeit zu verfechten. Selbstverständlich haben das Wort, das Gespräch, die Diskussion ihren berechtigten Platz im Unterricht wie die stille Arbeit. Aktivität und Besinnung, Eindruck und Ausdruck müssen – sich in Spannnung haltend – den Unterrichtsrhythmus bestimmen.

Vom Schweigen und der Stille des Lehrers im Unterricht

Bisher war nur vom Schweigen und der Stillezuwendung des Schülers die Rede. Ist der Lehrer davon ausgenommen? Ist er es nicht, der nun einmal gehalten ist, mit seinem Wort den Unterricht zu führen?

Nun soll keineswegs bestritten werden, daß Reden nun einmal zum Beruf des Lehrers gehört. Ein Unterricht, in dem es für ihn verpönt wäre, zu sprechen, wäre eine Karrikatur. Aber schon bei Pestalozzi, dem Gegner aller «Maulbraucherei», finden wir die Mahnung: «Aber wenn du Nächte durchwa-

6 Montessori M.: Montessori-Erziehung für Schulkinder I. Stuttgart 1926, Seite 218.

7 Helming H.: Montessori-Pädagogik, Freiburg 1958, S. 75.

Michaelschule Winterthur

Städtische Heilpädagogische Hilfsschule

Wir suchen **per sofort**

eine Lehrkraft für die Mittelstufe

und auf **Frühjahr 1975**

drei Lehrkräfte für die Unterstufe

zur Führung je einer Schulgruppe praktisch bildungsfähiger Kinder (anthroposophische Methode).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestr. 5, 8400 Winterthur. Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung (Telefon 052 23 52 16).

Die **Rheuma- und Rehabilitationsklinik Valens** bei Bad Ragaz SG sucht dringend

Sprachtherapeut/in

oder

klinische/n Logopädin/en

zur Behandlung erwachsener Hirngeschädigter mit aphasischen und dysartrischen Sprachstörungen. Das Krankengut besteht vorwiegend aus eingliederungsfähigen IV- und Unfallversicherungs-Patienten, die sich etwa zu gleichen Teilen aus jüngeren Traumatikern und etwas älteren Patienten mit vaskulären, bzw. tumorbedingten Läsionen zusammensetzen. Weitgehend selbständige Arbeit, jedoch konsiliarischer Kontakt mit erfahrenen Sprachtherapeuten möglich. Teilweise Mitarbeit im Rahmen eines neuropsychologischen Forschungsprojektes zur Erfassung des Wertes eines neuropsychologischen Trainings zur Verbesserung der Eingliederungsresultate Hirngeschädigter.

Tadellose Arbeitsbedingungen im Rahmen eines vielseitigen, eng zusammenarbeitenden Teams. Wohnmöglichkeiten verschiedenen Standards in Valens oder Bad Ragaz gegeben. Die Klinik liegt in schönster landwirtschaftlicher Gegend ca. 100 km von Zürich, 90 km von St.Gallen und 20 km von Chur entfernt.

Interessenten wenden sich an Frl. G. Walser, Sekretariat Dr. med. W. M. Zinn, Medizinische Abteilung, 7310 Bad Ragaz, Telefon 085 9 19 07.

Heilpädagogische Schule Oberrieden

Wir suchen auf Anfang 1975 oder nach Vereinbarung für die Vorschulstufe eine

Kindergärtnerin

mit heilpädagogischer Ausbildung

Unserer öffentlichen Schule mit **5-Tage-Woche** steht die moderne Lehrschwimmhalle der Schulgemeinde Oberrieden zur Verfügung. Oberrieden liegt landschaftlich prächtig und hat gute Bahnverbindungen zur Stadt Zürich und in die Berge.

Die Besoldung richtet sich nach der neu revidierten Verordnung der Gemeinde Oberrieden, zuzüglich Sonderschul-Zulage und allfällige Teuerungs- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionkasse ist obligatorisch.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Zweckverband für Sonderschulung, Alte Landstraße 32, 8942 Oberrieden, zu richten. Auskunft erteilt das Schulsekretariat (Telefon 01 720 51 51 Bürozeit), die Schule (Telefon 01 720 07 72 vormittags) und der Präsident des Arbeitsausschusses, Herr H. Wenger (Telefon 01 720 67 25).

Zweckverband für Sonderschulung
im Bezirk Horgen

Schulgemeinde Horgen

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 eine Lehrstelle an der

Sonderklasse B Mittelstufe

zu besetzen.

Horgen liegt in einer sehr günstigen Verkehrslage nahe bei Zürich und dem Voralpengebiet. Auch in kulturellen Belangen bieten sich viele Möglichkeiten. Bei der Wohnungssuche werden wir Ihnen behilflich sein. Es kommen auch außerkantonale Lehrer und Lehrerinnen in Frage.

Die Besoldung entspricht den kant. Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Eine aufgeschlossene Schulbehörde und ein kollegiales Lehrerteam erwarten gerne Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8810 Horgen.

Schulpflege Adliswil

An der Schule Adliswil ist die Stelle einer

LOGOPÄDIN

auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (14. April 1975) neu zu besetzen.

Pflichtenheft

- Leitung des logopädischen Dienstes
- Abklärung von Sprachstörungen
- Zuweisung von Einzeltherapien, Administration
- Durchführung von Therapien
- Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst

Anforderungen

- Abgeschlossene logopädische Ausbildung
- Lehrerfahrung auf Volksschulstufe erwünscht

Anstellungsbedingungen

- ca. 20 Wochenstunden
- Besoldung gemäß Reglement der Schule Adliswil
- Pensionskasse der Stadt Adliswil

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Schulpsychologe, Telefon 01 91 30 74.
Anmeldungen sind erbeten an das Schulsekretariat 8134 Adliswil.

Schulpflege Adliswil

Kantonale Kinderstation Rüfenach

In unserer Beobachtungsstation ist auf 1. Jan. 1975 eine Lehrstelle zu besetzen.
Wir suchen

Lehrerin oder Lehrer

mit Primarlehrerpatent und evtl. zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung (keine Bedingung). Zu unterrichten sind maximal 7 Schüler im Pensum der Unterstufe.

Die Besoldung richtet sich nach aargauischem Dekret nebst einer Heimzulage.

Anfragen und Anmeldungen sind erbeten an: J. Fillinger, Heimleiter, Kantonale Kinderstation, 5235 Rüfenach, Telefon 056 98 12 91.

Primarschule Pratteln

sucht auf Frühjahr 1975 – 7. April –

einige Lehrkräfte

an die Mittelstufe (3.–5. Klasse)

eine Lehrkraft

an die Einführungsklasse
(1. Schuljahr auf 2 Jahre verteilt)

eine Lehrkraft

an die Fremdsprachenklasse (Uebergangsklasse), außer dem Lehrpatent muß diese Person über gute Kenntnisse, mindestens in der italienischen Sprache verfügen und in der Lage sein, die Schüler rasch für den Anschluß in den deutschsprachigen Klassen vorzubereiten.

Bewerbungen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstraße 15, 4133 Pratteln.

Stadtschulen Solothurn

An unseren Schulen ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975)

eine hauptamtliche Lehrstelle für

LOGOPÄDIE

neu zu besetzen. Auf Wunsch kann auch ein Teilpensum übernommen werden. Die Logopädin oder der Logopäde ist weitgehend selbständig in der Erfassung und Behandlung der sprachbehinderten Kinder in den städtischen Kindergärten und Volksschulen.

Verlangt werden Maturitätsausweis oder Lehrerpatent und Ausbildung für Sprachheilunterricht. Besoldung nach kantonalem Gesetz.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit sind an die Schuldirektion, Bielstraße 24, 4500 Solothurn, Tel. 065 2 26 49, zu richten, die auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Schulkommission der Stadt Solothurn

chen müßtest, um mit zwey Worten zu sagen, was andere mit zwanzig erklären, so laß dich deine schlaflosen Nächte nicht dauern»[8], und in Glüphi zeichnet er den wortkargen, dafür um so erfolgreicheren Lehrer, wie er ihm vorschwebt[9]. Und in unserer Zeit wiederholte Buitendijk diese Forderung, daß jeder Lehrer «tausendmal täglich für sich wiederholen solle: Meine Rede sei kurz! Wenige Worte mit großem Inhalt machen einen tiefen Eindruck, erwecken selbsttätiges Denken, veranlassen scharfes Zuhören, fordern gespannte Aufmerksamkeit»[10].

Wie sieht es aber tatsächlich in unseren Schulräumen aus? Sind wir dazu imstande, nach einem Gedicht, einer Bildbetrachtung, einem Schülerreferat 2 bis 3 Minuten selbst zu schweigen und auch die Schüler schweigen zu lassen, bis eine Aeußerung erfolgt? Bringen wir es fertig, schweigend zu warten, wenn auf eine aufgeworfene Frage nicht gleich eine Antwort erfolgt? Meinen wir nicht, daß solche Minuten verloren seien, daß da «nichts geschehe? Geschieht in dieser Schweigeminute wirklich nichts? Haben wir es da mit Leerlauf zu tun? Brechen wir nicht den Denkgang der Schüler vorzeitig ab, indem wir vorwärtsdrängen (oder das «Pensum» uns drängt), neigen wir nicht dazu, die «guten Schüler» zu einer schnellen Antwort zu inspirieren, Denkschwierigkeiten mit Impulsen zu überbrücken oder mit Fragen, die die Antwort schon enthalten, oder schließlich mit der eigenen Darbietung? Verspielen wir nicht den «fruchtbaren Moment im Bildungsprozeß» (Copei[11]), wenn wir dem Schüler nicht Zeit lassen, sich still in den Gegenstand einzulassen, sondern die notwendigen stillen Denkpausen mit methodischer Routine zu überspielen? Man prüfe sich selber!

Es kann hier nicht alles vorgetragen werden, was noch für die Zurückhaltung des Wortes beim Lehrer sprechen würde. Nur auf eines sei hier noch verwiesen: Ein Lehrer, der an der Berufskrankheit der Vielrederei leidet, wird – wie es Friedrich Schneider[12] einmal ausgedrückt hat – «des Dialogs immer unfähiger». Er hört nur sich – aber nicht mehr, was der Schüler denkt. Er redet dann leicht über die Köpfe der Kinder hinweg, weiß nicht um ihre Interessen, ihren Erfahrungs- und Verständnishorizont – und ist dann enttäuscht, wenn trotz hohen sprachlichen und geistigen Energieaufwandes die Unterrichtsergebnisse dieser Mühe nicht entsprechen.

Abschluß

Bei all den Ueberlegungen darf allerdings eines nicht übersehen werden – die Individualität des einzelnen Schülers: Es gibt redefreudige und schweigsame Schüler; es gibt stark außenzugewandte und zurückgezogene Kinder (und zum Teil auch Lehrer). Diese Polaritäten darf man als Erzieher nicht außer acht lassen: Ist es bei den einen notwendig, etwa ungezügeltes, unüberlegtes Reden, Geschwätzigkeit zu dämpfen und den Wert von Schweigen und Stille aufleuchten zu lassen, so ist es bei anderen durchaus auch Aufgabe, zum Reden zu ermutigen, aus der Verschlossenheit herauszuführen. Man mache aus «Schweigen und Stille» keine einseitige Weltanschauung – es gibt schließlich auch negative Ausprägungen dieser Phänomene! Unter Berücksichtigung dieser Einschränkung sind Schweigen und Stille – im Widerspiel von Reden und Hören – durchaus zu begrüßende und fördernde Momente eines guten und erfolgreichen Unterrichts. Allerdings hat es auf die Dauer wenig Sinn, Schweigen und Stille nur anzuordnen oder gar zu kommandieren; deren Wertschätzung muß letzthin aus der Einsicht, aus dem Zusammenleben als innerer Notwendigkeit und schließlich aus innerem Bedürfnis erwachsen (vgl. Lit. Nr. 2). Eine solche «Schule des Schweigens und der Stille» (Petersen[13]) könnte einen wertvollen Beitrag zur inneren Schulreform und gleichzeitig eine Intensivierung des Unterrichts bedeuten.

8 Pestalozzi J. H.: Ueber den Aufenthalt in Stans; in Sämtl. Werke XIII, Berlin-Leipzig 1932, S. 15.

9 Pestalozzi J. H.: Lienhard und Gertrud; in: Sämtl. Werke III. Berlin-Leipzig 1927, S. 180.

10 Buytendijk F. J. J.: Erziehung zur Demut. Ratingen 1962, S. 62.

11 Copei F.: Der fruchtbare Moment im Bildungsprozeß. Heidelberg 4 1958.

12 Schneider F.: Buch der Sammlung. Besinnungen für Pädagogen. Freiburg-Basel-Wien 1964, S. 76.

13 Petersen P.: Der kleine Jena-Plan. Braunschweig 1957, S. 33.

Lehrer in einem modernen Unterrichtssystem

Mitbestimmung statt Fernsteuerung

Ariane Garlichs/Birgit Harring

I.

Welcher Lehrer wäre nicht daran interressiert, seine Arbeit weitgehend selbst zu bestimmen und sich von lästigen Zwängen zu befreien, die ihm durch seine Abhängigkeit von der Schulaufsicht, durch komplizierte Planungen in großen Schulsystemen und durch andere Widerwärtigkeiten zeitweilig die Freude am Unterrichten nehmen? Im heutigen Schulsystem hat der Lehrer durch die oft relativ unspezifisch formulierten Lehrpläne einen großen Spielraum in der Unterrichtsgestaltung[1], den er je nach persönlichem Engagement und Befähigung mehr oder weniger gut ausnutzen kann. Nun ist jedoch zu erwarten, daß im Zuge der Reform des Schulwesens manche Veränderungen eintreten, die den erwähnten Spielraum einschränken, beispielsweise durch die Entwicklung präziserer Lehrpläne. Wo bieten sich dem Lehrer in einem modernen Unterrichtssystem, wie es heute von den Erzie-

1 vgl. dazu Thomas *Ellwein*, Die verwaltete Schule. in: Das Argument, 31, 1964.